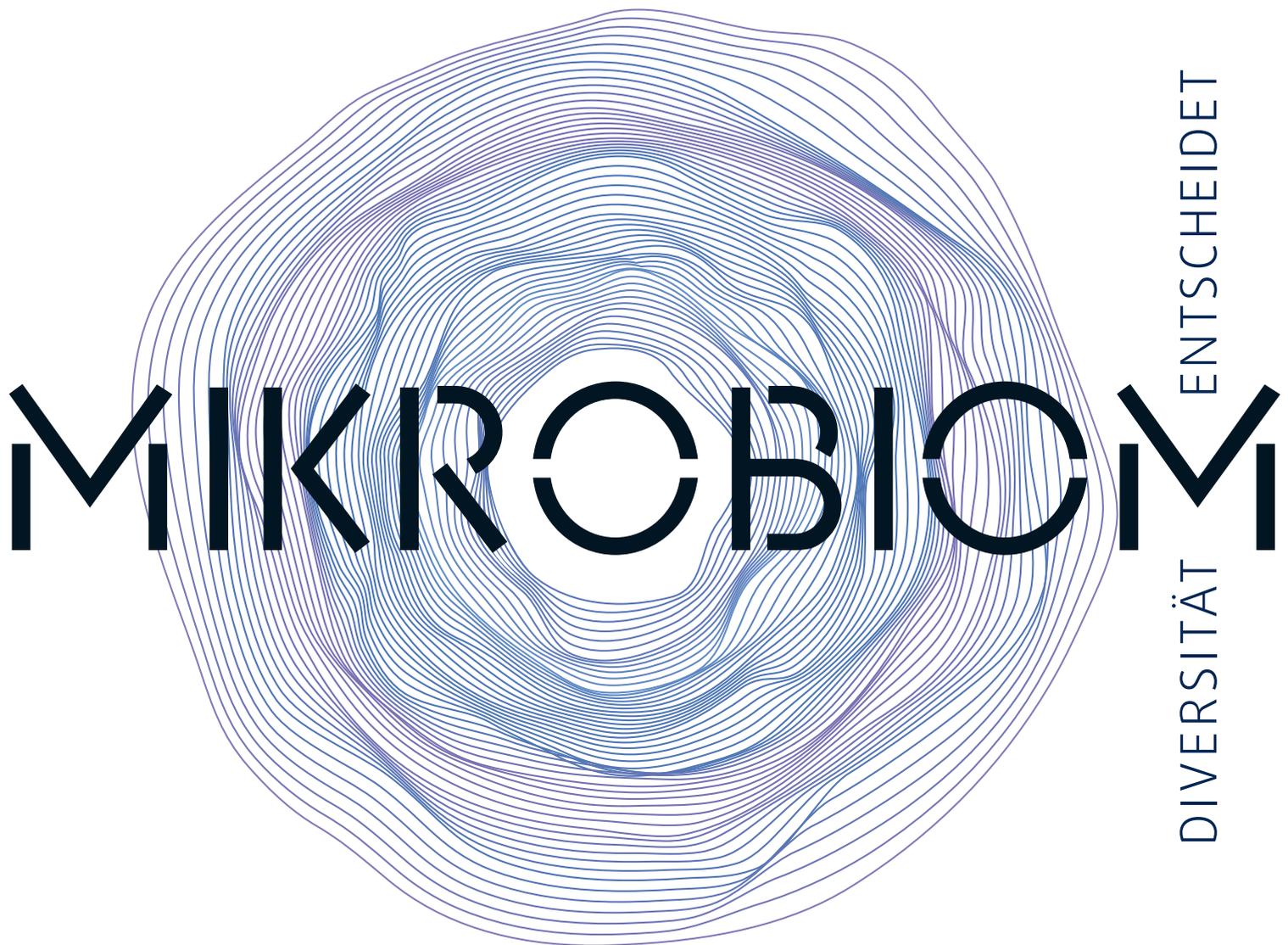


DER PRIVATARZT

Medizin & Management



Gastroenterologie

Aktuelle molekularbiologische Erkenntnisse

Mangelernährung

Nährstoffdefizite frühzeitig ausgleichen

Privatliquidation

Chronisch-entzündliche Darmerkrankung

Mitarbeiter-ABC

Kein Dienst nach Vorschrift



Editorial

Elke Engels
Chefredakteurin

THEMA MIKROBIOM

Immer mehr Forschungsprojekte beschäftigen sich mit dem Mikrobiom. Ein wichtiges Thema, besonders in der Gastroenterologie, denn das Mikrobiom hat Einfluss auf die Prävention und Therapie von Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes. So weiß man mittlerweile, dass die Diversität entscheidend auf die Gesundheit einwirkt. Bekannt ist aber auch, dass das Mikrobiom komplexer reagiert als bislang angenommen. Dies wird beim Thema Reizdarm klar. Hier sprechen die Patienten gut auf eine das Mikrobiom modulierende Ernährungstherapie an. Gemeint ist die Low-FODMAP-Diät, von der man bislang annahm, dass durch die Reduktion von blähenden und osmotischen Nahrungsmitteln das Mikrobiom unterversorgt und negativ beeinflusst wird. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Unter der Diät kommt es zu einer Steigerung der Diversität des Mikrobioms. Außerdem ist die Diät-bedingte Veränderung der Mikrobiomfunktion lang anhaltend und auch noch nach Beendigung der Diät nachweisbar (Seite 8–10).

Ein weiteres ernst zu nehmendes Thema ist die Zunahme der Lebererkrankungen in der Bevölkerung. Dabei ist die häufigste Lebererkrankung die nicht-alkoholische Fettleber (NAFL), von der 20–30 % der Menschen weltweit betroffen sind. In den Industrieländern, vor allem auch in Deutschland, ist sie oftmals Ursache erhöhter Leberwerte. Aktuelle Studien belegen, dass eine Lifestyle-Intervention mit einer Umstellung der Ernährungsgewohnheiten und sportlicher Aktivität die Symptome selbst bei aggressiveren Erkrankungsbildern verbessern kann (Seite 14).

Wussten Sie, dass das deutsche Arzneimittelrecht Ärzten die Herstellung von Arzneimitteln in Eigenregie erlaubt, um den Patienten bei Bedarf individuell zu behandeln? Informationen zu den Kriterien und Grenzen finden Sie auf Seite 62.

Sehr wichtig in jeder Praxis ist das Engagement der Mitarbeiter, doch leider gibt es immer welche, die Dienst nach Vorschrift machen oder gar unfreundlich mit den Patienten umgehen. Das Mitarbeiter-ABC auf Seite 66 hilft Ihnen, solchen Mitarbeitern die Grenzen aufzuzeigen, ihnen aber auch die Möglichkeit zu geben, mit Elan neu durchzustarten.

Viel Spaß beim Lesen
Ihre

Elke Engels
Elke Engels

Bildnachweis: chasdesign, lahuric, Anna_Om (iStockphoto); privat

Na, so was!



NAGELSCHEREN ALS VIRENSCHLEUDER

Hepatitis B ist eine der häufigsten Infektionskrankheiten und wird meist schon perinatal, aber auch über Körperflüssigkeiten übertragen. Doch auch durch den gemeinsamen Gebrauch von Nagelscheren, Rasierklingen und Zahnbürsten besteht offenbar ein Infektionsrisiko. Um einzuschätzen, wie hoch dieses Risiko ist, wurde untersucht, in welchem Ausmaß Fingernägel und Nagelscheren von HBV-Patienten mit dem Virus kontaminiert waren. Als Probanden dienten 70 HBV-Infizierte, die sich einer Therapie unterzogen; bei 63 war HBV-DNA im Serum nachgewiesen worden. Als Kontrollen wurden 27 gesunde Personen herangezogen. 22 der HBV-positiven Teilnehmer gaben Nagelproben ab, und bei der Hälfte konnte HBV-DNA nachgewiesen werden, nicht jedoch in der Kontrollgruppe. Es zeigte sich zudem ein Zusammenhang mit der HBV-Serumkonzentration. So war bei Werten über 107 IU/ml die Wahrchein-

lichkeit für HBV-positive Nägel um 72 % erhöht. Analysiert wurden außerdem 97 Nagelscheren. HBV-DNA ließ sich an den Scheren von 17 der 63 HBV-DNA-positiven Patienten (27 %) nachweisen, in der Kontrollgruppe dagegen nur bei einer Schere. Etwa zwei Drittel der Studienteilnehmer gaben an, ihre Nagelscheren mit anderen Menschen zu teilen. Es kristallisierte sich heraus, dass die Nagelscheren umso häufiger HBV-DNA aufwiesen, je öfter und je länger die Scheren gemeinsam benutzt wurden. Möglicherweise gelangt das HBV z. B. durch Mikroverletzungen in der Haut an die Nägel und von dort auf die Nagelscheren. Somit scheint ein Infektionsrisiko durch gemeinsam genutzte Hygieneartikel zu bestehen, die mit Blut und Schleimhäuten in Kontakt kommen. Deshalb wird empfohlen, Nagelscheren oder Zahnbürsten nicht gemeinsam zu verwenden.

Am J Inf Cont, Januar 2018

KURKUMA MACHT CLEVER

Um den Einfluss von Kurkuma auf das Gedächtnis zu untersuchen, erhielten 40 Personen zwischen 51 und 84 Jahren, die nicht an Demenz litten, sondern nur leichte, altersbedingte Erinnerungsschwächen aufwiesen, 18 Monate lang entweder 180 mg bioverfügbares Kurkuma in Form von Kapseln oder Placebo. Endpunkte waren ein verbaler und ein visueller Gedächtnistest. Bei jeweils 15 Teilnehmern aus der Kurkuma- und der Placebogruppe wurde zu Beginn der Studie und nach 18 Monaten eine Positronen-Emissions-Tomografie durchgeführt, um eventuelle Ablagerungen im Gehirn zu messen. Insgesamt verbesserten sich die Gedächtnisleistungen unter der Einnahme der Kurkumakapseln um rund 28 %, und auch die Messwerte im visu-

ellen Gedächtnistest nahmen um über 16 % zu. In der Placebogruppe wurden keine Veränderung festgestellt. Die Positronen-Emissions-Tomografie ergab bei den Teilnehmern, die Kurkuma erhalten hatten, deutlich weniger Amyloid- und Tau-Ablagerungen im Gehirn als im Placebokollektiv. Bei älteren Menschen ohne Demenz kann Kurkuma-Extrakt somit das Gedächtnis verbessern, was möglicherweise auf der antientzündlichen Wirkung von Kurkuma beruht, die auch im Gehirn zu wirken scheint.

Small GW et al., The American Journal of Geriatric Psychiatry 2018; 26: 266–277



HIGHTECH IM AUGEN: ZUCKERMESSUNG IN DEN TRÄNEN

Womöglich gehört unangenehmes Piksen für Diabetiker bald der Vergangenheit an, denn Forscher aus Südkorea entwickeln eine Kontaktlinse, in die ein Glucosesensor, eine flexible transparente Antenne sowie eine Gleichrichterschaltung und Leuchtdiode (LED) eingebettet sind. Der Sensor übermittelt die Glucosekonzentration in Echtzeit an ein Warnsystem. Wird eine festgelegte Schwellendosis in der Tränenflüssigkeit überschritten, wird der Träger mittels der eingebauten LED alarmiert. Zusätzliche, sperrige Messgeräte sind nicht er-

forderlich, auch Beeinträchtigungen für den Nutzer treten nicht auf. Diese Methode könnte sowohl für das Prädiabetes-Screening als auch für die regelmäßige Glucoseüberwachung hilfreich sein. Ein weiterer Prototyp einer Kontaktlinse wird von der Oregon State University entwickelt, die nicht nur den Glucosespiegel über die Tränenflüssigkeit, sondern auch Harnsäurewerte und Änderungen des pH-Werts messen soll. Die Bestimmung des pH-Werts könnte dabei besonders nützlich sein, um wichtige Hinweise für die Ketoazidose-Prophylaxe zu bekommen. Die Ergebnisse sind für die Wissenschaftler vielversprechend genug, um die Linsen weiterzuentwickeln.

Park J et al., Sci Adv 2018; doi: 10.1126/sciadv.aap9841

